

Maria, die Mutter des Herrn

Wir glauben an Jesus, der als wahrer Gott für uns Mensch geworden ist. Deswegen kann auch seine Mutter für uns nicht ohne Bedeutung sein. Wir wollen uns um ein objektives Bild der Mutter unseres Herrn bemühen und uns dabei an die ältesten und allein zuverlässigen Quellen zu ihrer Person, d. h. die Evangelien und die Apostelgeschichte, halten. Die Darstellung soll von Respekt vor dem Glauben der Frau geprägt sein, die sich selbst als die „Magd des Herrn“ (Lukas 1,38) bezeichnet hat, aber auch Kritik an einer Marien„verehrung“ zum Ausdruck bringen, die weder dem Willen Gottes noch dem Willen seiner Magd entspricht.

Inhaltsverzeichnis

- **Mariam, die Mutter Jesu**
- **Marienverehrung?**
- **Maria, die Mittlerin?**
- **Maria, die Sündenlose?**
- **Maria, die Mutter Gottes?**
 - **Maria**

⚓ **Mariam, die Mutter Jesu**

Als im Jahre 8 oder 7 v. Chr. das Mädchen Mariam^[1] aus dem galiläischen Dorf Nazareth plötzlich mit dem Ruf Gottes konfrontiert wurde, Mutter des Erlösers zu werden (Lukas 1,26–38), war das der Beginn eines neuen Abschnittes in der Geschichte Gottes mit uns Menschen. Mariam sagte Ja zu der Aufgabe, die ihr Gott anvertraut hatte. Sie wurde die Mutter des Erlösers der Menschheit, Jesus, der als ewiger Logos^[2] in ihr Mensch wurde. In ihrem Sohn vereinte sich in einer Person der unendliche Gott mit einem Geschöpf.

Als Mutter des Erlösers nahm auch Mariam von Anfang an der Erniedrigung ihres Sohnes teil. Bei seiner Geburt erfuhr sie Obdachlosigkeit (Lukas 2,7), kurze Zeit danach musste sie mit Mann und Kind auswandern (Matthäus 2,13–15). Als Mutter des zwölfjährigen Jesus erfuhr sie, wie sie ihre mütterlichen Gefühle der Beziehung ihres Sohnes zum ewigen Vater unterzuordnen hatte (Lukas 2,48–49).

Als Mariam ihren Sohn am Anfang seines öffentlichen Wirkens, wenn auch nur indirekt, aufforderte, zur Lösung eines akuten Problems einzuschreiten, machte ihr Jesus sehr direkt bewusst, dass der Ablauf des Planes Gottes nicht von ihrem Eingreifen abhing:

Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Ist meine Stunde nicht schon gekommen? (Johannes 2,4) ^[3]

Mariam verstand diese Ermahnung und überließ alles Weitere Jesus. Wir können das letzte uns aus ihrem Munde überlieferte Wort auch als Grundsatz ihres weiteren Lebens auffassen:

Was er euch sagen mag, tut! (Johannes 2,5)

Sie musste miterleben, wie durch das öffentliche Auftreten Jesu die eigene Familie zerrissen wurde, da seine eigenen Angehörigen ihn für verrückt erklärten (Markus 3,21). Ihre Beteiligung an einer Vermittlungsmission

scheiterte, als Jesus nicht nur seinen übrigen Verwandten, sondern auch ihr erklärte, dass für ihn nicht die körperliche Verwandtschaft zählt, sondern die geistliche:

Er aber antwortete und sprach zu dem, der es ihm sagte: Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder? Und er streckte seine Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe da, meine Mutter und meine Brüder! Denn wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.
(*Matthäus 12,48-50*)

Danach blieb Jesu Mutter weiterhin im Hintergrund. Vieles am Verhalten ihres Sohnes war ihr schwer verständlich. Sie blieb ihm aber bis zu seinem Tod am Kreuz treu. In dieser Situation vertraute Jesus sie lieber seinem Jünger Johannes als seinen damals noch ungläubigen Verwandten an (Johannes 19,25-27). Nach der Auferstehung und der Himmelfahrt Jesu finden wir Mariam im Kreise der Jünger Jesu, mit ihnen zum Gebet versammelt (Apostelgeschichte 1,14). Danach verlieren sich die Spuren Mariams in der Geschichte. Wir dürfen annehmen, dass sie auch weiterhin mit Johannes zusammen war und dass sie als gläubige Jüngerin starb. Das Schweigen der späteren Kapitel der Apostelgeschichte und auch der gesamten Briefliteratur [4] des Neuen Testaments zeigen, dass sie ihren Platz nicht an führender Stelle sah, sondern in Unterordnung und Demut ihren Beitrag zum Aufbau der Gemeinde leistete.

⚓ Marienverehrung?

Maria selber sagte:

Siehe, von nun an werden mich glücklich preisen alle Geschlechter. (*Lukas 1,48*)

Also kann es doch nur richtig sein, sich im Gebet vertrauensvoll an die Mutter Jesu zu wenden?

Wir preisen Maria selig, so wie auch Elisabeth, ihre Verwandte, es ausgedrückt hat:

Und glücklich, die geglaubt hat, denn es wird zur Erfüllung kommen, was von dem Herrn zu ihr geredet ist. (*Lukas 1,45*)

In derselben Weise preisen wir, so wie auch Jesus es gesagt hat, alle Gläubigen selig:

Glücklich sind, die nicht gesehen und doch geglaubt haben! (*Johannes 20,29*)

In ihren oben angeführten Worten folgte Maria dem Vorbild Leas, die anlässlich der Geburt Aschers, immerhin der Stammvater eines der zwölf Stämme Israels, ausrief:

Zu meiner Glückseligkeit! Denn glücklich preisen mich die Töchter. (*Genesis 30,13*)

Die Bedeutung der Geburt Jesu übertrifft die Bedeutung der Geburt eines Stammvaters bei Weitem. Sie betrifft alle Geschlechter aller Zeiten. Alle Geschlechter haben darum Grund, sich über den Glauben Marias zu freuen. Doch genau so wenig, wie die Töchter Israels zu Lea beteten, beten Christen zur Mutter ihres Erlösers. Gebet gebührt einzig nur Gott! Das Gebet, in dem Maria ihre Freude über ihre Erwählung zur Mutter des Erlösers ausdrückt, ist völlig auf Gott, den sie ihren Heiland (Lukas 1,47) nennt, ausgerichtet. Weder in den Worten Marias noch irgendwo sonst in den Schriften des Neuen Testaments finden wir auch nur den geringsten Grund, Maria im Gebet zu verehren, oder sie auch nur um ihre Fürbitte anzurufen. Wir finden in der Bibel sehr viele Gebete. Doch alle Gebete richten sich an Gott oder an Jesus. Kein einziges

Gebet betrifft einen Menschen, so vollkommen und heilig er auch gelebt haben mag.

Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen! (*Matthäus 4,10*)

Die häufige Aussage sogenannter Marienverehrer, dass sie ja Maria nicht anbeten, sondern sie nur um ihre Fürbitte ersuchen, so wie man eben jeden anderen Christen darum bitten kann, für uns zu beten, scheidet nicht nur an der fehlenden biblischen Begründung, sondern auch an der Tatsache, dass Maria jetzt nicht mehr unter uns weilt, sondern in der Gegenwart Gottes lebt. Maria lebt und ist nicht tot. Aber die Grenzen zwischen dieser vergänglichen Welt und der ewigen Welt Gottes bestehen nach wie vor. Auch auf Maria trifft zu, was ein alttestamentlicher Prophet über Abraham und Israel (= Jakob), die Stammväter des Volkes Israel, gesagt hat:

Denn du bist unser Vater. Denn Abraham weiß nichts von uns und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater, unser Erlöser von alters her, das ist dein Name. (*Jesaja 63,16*)

Wer unter allen Jüngern kannte Maria besser als Johannes, der sie nach dem Tode Jesu zu sich genommen hat? Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Johannes Maria um einiges überlebt und auch all seine neutestamentlichen Schriften erst nach ihrem Tode vollendet. Hätte Johannes Maria nach ihrem Tode um ihre Fürbitte angerufen, müsste das Spuren in seinen Schriften und auch in der Tradition des 2. Jahrhunderts hinterlassen haben. Doch davon ist nichts zu bemerken. Wer sind wir, dass wir in diesem Punkt besser Bescheid wissen sollten als die Apostel? Wer Maria die ihr gebührende Ehre erweist, folgt dem Beispiel der Mutter Jesu und erhebt den Herrn und preist Gott, seinen Retter (*Lukas 1,46-47*).

⚓ Maria, die Mittlerin?

Zum Thema Mittlerschaft finden wir in der Bibel klare Aussagen:

Denn einer ist Gott und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus. (*1 Timotheus 2,5*)

Daher kann er [Jesus] die auch völlig erretten, die sich durch ihn Gott nahen, weil er immer lebt, um sich für sie zu verwenden. (*Hebräer 7,25*)

„Marienverehrer“ stimmen diesen Aussagen formal zu, aber machen aus Maria die „Mittlerin zum Mittler“. So behauptete „Papst“ Leo XIII:

Wie deshalb zum höchsten Vater niemand hintreten kann außer durch den Sohn, so kann gewissermaßen niemand zu Christus hintreten außer durch die Mutter. /Leo XIII, Enzyklika „Octobri Mense“ (1891)/

Wenn wir aber den Zugang zu Jesus doch wieder nur über Maria haben, wird aus dieser formalen Zustimmung eine praktische Leugnung der einzigartigen Mittlerschaft Jesu.

Aber hat nicht Jesus am Kreuz seine Mutter allen Menschen zur Mutter gegeben? (Johannes 19,25-27)? Ist das nicht Grund, voller Vertrauen zu ihr zu eilen? Wer kennt uns besser als die Mutter?

Tatsache ist, dass wir davon in der Bibel nichts finden. Jesus hat als verantwortungsvoller Sohn seine Mutter lieber seinem engsten Jünger als seinen damals noch ungläubigen „Brüdern„^[5] anvertraut. Noch am Kreuz

zeigte Jesus einerseits seine Verantwortung für seine Mutter, andererseits aber auch, dass für ihn die geistliche Verwandtschaft vor der leiblichen kommt.

Aber ist es nicht so, dass Jesus auf seine Mutter besonders hört? Wie könnte ein Sohn das flehentliche Bitten seiner Mutter verschmähen?

Wer so denkt, leugnet die Liebe Gottes, der sich allen Menschen ohne Ansehen der Person zuwendet. Wenn ich mich Gott mit reiner Gesinnung nähere, hört er mich. Habe ich diese Gesinnung nicht, wird mir auch Maria nicht helfen können. Es ist Jesus, der uns zuruft:

Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. (*Matthäus 11,28-30*)

Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. (*Johannes 6,37*)

⚓ **Maria, die Sündenlose?**

Nach dem Zeugnis des Neuen Testaments war Jesus ohne Sünde:

Wer von Euch überführt mich einer Sünde? (*Johannes 8,46*)

Wer so spricht, ist entweder Größenwahnsinnig oder er hat recht. Wir glauben gemeinsam mit den ersten Christen, dass Jesus als einziger Mensch diesen Satz sagen kann.

Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem in gleicher Weise versucht worden ist, doch ohne Sünde. (*Hebräer 4,15*)

Denn ein solcher Hoherpriester geziemte sich auch für uns: heilig, sündlos, unbefleckt ... (*Hebräer 7,26*)

[...] der keine Sünde getan hat, noch ist Trug in seinem Mund gefunden worden. (*1 Petrus 2,22*)

Über Maria hingegen finden wir keine derartige Aussage in der Bibel. Darum wird als Schriftbeleg für ihre Sündenlosigkeit üblicherweise der Gruß des Engels in *Lukas 1,28* angeführt:

Sei gegrüßt, Begnadete! Der Herr ist mit dir.

In das Wort „begnadet“, das in der Vulgata [6] mit „*gratia plena*“, also „*voll der Gnade*“, übersetzt wurde, lesen „Marienverehrer“ die gesamte Theologie der Sündenlosigkeit Marias hinein. Obwohl auch neuere katholische Übersetzungen schon längst die dem Griechischen „*kecharitomene*“ entsprechende Formulierung „*Begnadete*“ verwenden, wird Maria trotzdem immer noch als die „*voll der Gnade*“ verehrt. Der Ausdruck „*begnadet*“ weist aber gerade darauf hin, dass sie die Gnade Gottes brauchte. Dieses Wort kann daher nicht als Argument für die Sündenlosigkeit Marias verwendet werden.

Bei Stephanus, über den wir folgende Aussage finden:

Stephanus aber, voll Gnade und Kraft, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk.
(*Apostelgeschichte 6,8*)

werden nicht die Schlussfolgerungen wie bei Maria gezogen. Auch in Stephanus' Fall können wir bei aller Hochschätzung vor dem Gehorsam und der Hingabebereitschaft des ersten Blutzengen nicht von Sündenlosigkeit sprechen.

Auch für Kirchenschriftsteller der ersten Jahrhunderte war klar, dass Maria gesündigt hatte. Als Beispiel sei hier nur Chrysostomos angeführt, der Matthäus 12,46–50 wie folgt kommentierte:

Denn das, was sie tat, entsprang allzu großer Eitelkeit. Sie wollte vor dem Volke zeigen, dass sie Macht und Autorität über ihren Sohn besitze, obgleich sie noch nicht die geringste Ahnung von seiner Größe besaß. Deshalb kam sie auch zur Unzeit daher. /Johannes Chrysostomos, Homilien zum Matthäusevangelium, Homilie 44/

Auch wenn Chrysostomos die Situation in Matthäus 12 überbewertet hat, zeigt sein Beispiel doch, dass auch für einen katholischen „Heiligen“ des 4. Jahrhunderts die Sündenlosigkeit Marias noch kein Dogma war. So bekennen auch wir mit Clemens von Alexandrien:

... deshalb ist er ja auch allein unser Richter, weil er allein sündlos ist. /Clemens von Alexandrien, Paedagogus (Der Erzieher), I,4,2/

⚓ **Maria, die Mutter Gottes?**

Das Konzil von Ephesus (431) nannte Maria „*Theotokos*“ (Gottesgebäerin). Dieser Ausdruck ist insofern richtig, als sie ihn gebar, der wahrer Gott und wahrer Mensch ist. Natürlich ist klar, dass Gott, der ewige Schöpfer des Universums, ohne jeden Ursprung ist und daher weder Vater noch Mutter haben kann.

Genauso wie Paulus schreiben konnte:

[...] so würden sie wohl den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt haben (*1 Korinther 2,8*),

was heißt, dass sie Gott gekreuzigt haben, können wir auch sagen, dass Maria Gott geboren hat. Das ist aber eine Aussage über Jesus, nicht über Maria. Leider hat die grundsätzlich richtige aber falsch akzentuierte Lehre des Konzils von Ephesus aber zu einer starken Intensivierung des unbiblischen Marienkultes geführt. Die damals erfolgte Aufnahme der heidnischen Massen in die Kirche hat bewirkt, dass der heidnische Kult der Muttergottheit, mit dem auch Paulus in Ephesus konfrontiert worden war (Apostelgeschichte 19,23–40), nun endgültig Einzug ins Christentum halten konnte.

Besonders von theologisch nicht geschulten Menschen wird der Begriff „*Gottesgebäerin*“ (oder noch

vereinfacht: „Gottesmutter“) häufig falsch verstanden und auch noch mit entsprechenden Emotionen belegt. Dem „Himmelvater“ wird die „Himmelmutter“ zur Seite gestellt. Trotz formaler Beibehaltung des Monotheismus wird ein praktischer Polytheismus eingeführt. Die Mehrzahl der Gebete richtet sich dann auch an die Himmelskönigin (Vergleiche Jeremia 7,18). Die Vatergottheit ist in weite Ferne gerückt. Maria muss die strafende Hand ihres Sohnes zurückhalten. [7]

Die Bibel lehrt einen anderen Gott. Der Gott, von dem die Bibel spricht, ist uns nicht ferne:

[...] dass sie Gott suchen, ob sie ihn vielleicht tastend fühlen und finden möchten, obwohl er ja nicht fern ist von jedem von uns. Denn in ihm leben und weben und sind wir [...] (*Apostelgeschichte 17,27-28*)

Der Gott der Bibel ist nicht in den Rahmen von Mann und Frau, Vater- und Muttergottheit zu pressen. Der unendliche Schöpfer des Universums steht über diesen Kategorien. Deswegen finden wir in der Bibel neben zahlreichen Stellen, die uns Gott als Vater zeigen, auch Aussagen, die ihn mit einer Mutter vergleichen:

Vergisst etwa eine Frau ihren Säugling, dass sie sich nicht erbarmt über den Sohn ihres Leibes? Sollten selbst diese vergessen, ich werde dich niemals vergessen. (*Jesaja 49,15*)

Wie einen, den seine Mutter tröstet, so will ich euch trösten. (*Jesaja 66,13*)

Ihm allein, der uns viel mehr ist als Vater und Mutter, wollen wir dienen, unserem einzigen Gott und Retter, so wie auch Maria es tat, inmitten der Gemeinschaft der Jünger Jesu.

✠ **Maria**

Was ist mit Maria nur passiert?
Was hat man mit ihr aufgeführt?
Wer hat sie so geschändet,
dass sie als Göttin endet?

Die einst ein schlichtes Mädchen war
und ganz für ihren Schöpfer da,
man nennt sie „Himmelskönigin“
und „unser Trost und Helferin“.

Man nennt sie „Große Mutter“ heut
wie einst die Göttin der Fruchtbarkeit.
Die Magd des Herrn aus Nazareth
verehrt man wie die Astoreth [8] .

„Immaculata“, [9] nennt man gar,
die doch ein sünd'ger Mensch nur war,
in Schwachheit Kraft im Glauben fand,
im Kampf die Sünde überwand.

Als „aller Gnaden Mittlerin“
stellt man die Mutter Jesu hin,
für die der Satz in Fleisch und Blut
„Was er euch sagt, alleine tut!“

Willst glauben wie Maria du,
dann lass den Rosenkranz in Ruh!
Wirf all deine Medaillen fort
und geh an keinen Wallfahrtsort!

Denn Einer nur der Mittler ist,
dein Erlöser Jesus Christ.
Durch ihn kannst du zum Vater gehn,
dort an Marias Seite stehn.

Mit ihr und allem Volk des Herrn
sollst du dort Gottes Lob vermehren
und dienen alle Ewigkeit
dem Gott, der dich wie sie befreit.

Deine E-Mail-Adresse*

Nachricht:*

Absenden

Footnotes

1. So heißt die Mutter Jesu an vielen Stellen des Neuen Testaments, wie etwa in Lukas 1,27.30.34 ... Die hebräische Form lautete „Mirjam“, in ihrer aramäischen Muttersprache wurde sie „Mariam“ genannt. Wir haben bewusst diese (ursprüngliche) Version ihres Namens gewählt, um uns die Mutter Jesu als geschichtliche Person näher zu bringen.
2. griechisch: Wort; siehe Johannes 1,1.14
3. Der Zusammenhang legt nahe, diesen Satz im Gegensatz zu den üblichen Übersetzungen als Frage zu übersetzen. Der Urtext kannte keine Satzzeichen. Die griechische Wortfolge erlaubt diese Übersetzung.
4. Galater 4,4 „geboren von einer Frau“ ist nicht als besondere Erwähnung Marias zu werten, sondern soll die volle Menschwerdung des Sohnes Gottes unterstreichen.
5. Bei den „Brüdern Jesu“ handelt es sich höchstwahrscheinlich um Cousins. Ein näheres Eingehen auf diese Frage würde aber den Rahmen dieser Abhandlung sprengen.
6. Lateinische Bibelübersetzung durch Hieronymus im 5. Jahrhundert
7. Aussage „Marias“ bei der von der römisch-katholischen Kirche anerkannten Erscheinung in La Salette. Der genaue Wortlaut ist etwa [hier](#) nachzulesen.
8. Kanaanäische Fruchtbarkeitsgöttin
9. Unbefleckt Empfangene

1985/1991/2008 SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Dieses Dokument steht in vollständiger Form zur privaten Verwendung zur Verfügung. Wir bitten um Verständnis, dass jede andere Verwendung, insbesondere die Veröffentlichung in gedruckter oder elektronischer Form nur nach unserer Zustimmung gestattet ist.